

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: Noch nie erscholl ein Name der Mächtigen

1 Noch nie erscholl ein Name der Mächtigen
2 Zu meiner Leier, Jüngling; ich weihte sie
3 Den Freunden nur und Gott, und süßem
4 Häuslichen Glück, und der Liebe Thränen,

5 Und dir, Natur, im Hain und am Meergestad',
6 Und dir, o Freiheit! Freiheit, du Hochgefühl
7 Der reinen Seelen! Deinen Becher
8 Kränzt' ich mit Blumen des kühnen Liedes!

9 Und werd' ihn kränzen, weil eine Nerve mir
10 Noch zücket! werd' ihn kosten mit zitternder
11 Und blauer Lippe, wenn des Todes
12 Hand mir ihn reichet in hehrer Stunde.

13 Nun wind' ich junge Blumen im Kranze dir,
14 O Jüngling, weil du früh es nicht achtetest
15 Zu herrschen über Sklaven, weil du
16 Forschetest, hörtest, beschlossest, thatest!

17 Das Joch des Landmanns drückte Jahrhunderte;
18 Du brachst es! Hör' es, heiliger Schatte du
19 Von meinem Vater, der das Beispiel
20 Diesseit der Eider, und dann am Sund gab.

21 Du brachst es, Jüngling! wandtest errötend dich
22 Vom Dank des Landes, sahst auf dem Ocean
23 Der Handlung Bande, die des Neides
24 Hand und der Habsucht im Finstern knüpfte.

25 Zerrissest leicht wie Spinngewebe sie,
26 Daß nicht die stolze Fichte des Normanns mehr
27 Dem Bruderhafen huldigt, eh sie

28 Schwellende Segel dem Ostwind öffne.

29 Nicht gleiche Gaben spendet des Vaters Hand
30 Den Völkern; Eisen starret im Schachte dort,
31 Hier wanken Ähren, unsers Tisches
32 Freude gedeihet auf fernen Bergen.

33 Zum freien Tausche ladet der Vater ein;
34 Doch schmiedet, hart und klügelnd, der blinde Mensch
35 Dem Tausche Zwang; der biedre Normann
36 Kaufte sein Brot auf verengtem Markte.

37 Nun reifen fremde Saaten für ihn, wenn früh
38 Erwacht der Winter auf dem Gebirge sich
39 Ausstreckt, und von starrer Schulter
40 Glänzende Flocken in Thäler schüttelt.

41 Ich sah dich handeln, Jüngling, und freute mich
42 Doch nur mit halber Freude! Lud Danien
43 Nicht häufend noch auf seine Schulter
44 Fluch des zertreten, zerrißnen Volkes,

45 Uneingedenk der heiligen Lehren, und
46 Für jene Ader fühllos, die Gottes Hand
47 Im Herzen spannte, daß sie klopfend
48 Unrecht und Recht und Erbarmen lehre?

49 Von Menschen kaufte Menschen der Mensch, und ward
50 Ein Teufel! – Wer vermag den getrübten Blick
51 Zu heften auf des armen Mohren
52 Elend und Schmach und gezückte Geißel?

53 Aufs schwangre Weib, das jammernd die Hände ringt
54 Am krummen Ufer? – Thränenlos starret sie
55 Dem fernen Segel nach; noch schallt ihr

56 Dumpf in den Ohren das Hohngelächter

57 Des Treibers, noch der klirrenden Kette Klang,

58 Und ihres Mannes Klage, das Angstgeschrei

59 Der jüngsten Tochter, die der Wütrich

60 Ihr aus umschlingenden Armen losriß. –

61 Du setzest Ziel dem Greuel, ein nahes Ziel!

62 Errötend staun' und ahme dein Beispiel nach

63 Der Britte, will er wert der Freiheit

64 Sein, die auf Weisheit und Recht sich gründet.

65 Gott setze deinen Tagen ein fernes Ziel,

66 O Jüngling! keins dem Segen, der dein einst harrt!

67 Sei deinen Tausenden noch lange

68 Bruder! Nur einer ist aller Vater!

(Textopus: Noch nie erscholl ein Name der Mächtigen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>